

wußten Sünde losmachen, damit Satan dich nicht an diesem Strick früher oder später ins Verderben hinabreißt!

Es mochte Mitternacht vorbei sein, da erscheint Judas mit den Dienern der Hohenpriester u. der Tempelwache, welcher sogar eine starke Abteilung der römischen Kohorte folgte, mit Laternen u. Fadeln in Gethsemane u. umzingeln den Garten, indes Judas allein hineingeht, um Jesum zu suchen. Das war nicht schwer. Judas

sorgt sich un-  
nütz, Er  
werde vor  
ihm fliehen;  
Jesus will  
vielmehr den  
bittern Kelch  
vom Vater  
ganz austrin-  
ken. So geht  
der Heuchler  
denn mit  
grinsender  
Liebenswür-  
digkeit auf  
Jesum zu,  
legt seinen  
Arm schlan-  
genhaft um  
des Meisters  
Hals u. küßt  
Ihn. Jesus  
zeigt keine  
Spur des  
Zorns oder  
Abscheus,  
sondern fragt  
den Schurken  
vielmehr mit  
tieftraurigem  
Liebesblick in  
unbegreif-  
licher Milde:  
„Mein

Freund, wozu  
bist du da?“  
— Er wollte  
den Unglück-  
lichen durch  
Seine Liebe zum  
letztenmal auf  
den rechten Weg  
zurückrufen. Doch  
das Gewissen des  
Judas blieb  
verhärtet u.  
erwachte erst,  
als er einige  
Stunden später  
mit Schreden  
vernahm, daß  
Jesus zum  
Tode verurteilt  
war. Da be-  
kannnte er den  
Hohenprie-  
stern u. Äl-  
testen, unschul-  
dig Blut verraten  
zu haben, warf  
die dreißig Sil-  
berlinge ihnen  
zu Füßen u.  
ging hin, sich  
zu erhängen.  
— Doch damit  
eilten wir dem  
Gang der Dinge  
voraus.

Jesus hat den Verräter soeben freundlich auf die Seite geschoben u. geht nun den feind-

lichen Scharen in heiliger Fassung entgegen. Die Knechte aber, welche von Seiner Wunderkraft wohl wissen, sinken zunächst, überwältigt von Jesu Hobeit, betrossen zu Boden. Da ermannen sich die Jünger u. fragen: Sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen? Ohne Jesu Antwort abzuwarten, holt Petrus sogar mit dem Schwerte aus, um einem Diener des Hohenpriesters den Schädel zu spalten; aber sein Hieb geht glück-

licherweise daneben u. reißt Malchus nur das rechte Ohr ab. Wie gut, daß Jesus denselben gleich wieder heilen kann, sonst wäre es Petrus sicherlich schlimm ergangen. Und dann wendet Er sich an die Führer Seiner Häfcher mit den Worten: „Ihr seid ausgegangen als zu einem Mörder, mit Schwertern u. mit Stangen, mich zu fangen zu nehmen; bin ich nicht gefessen täglich bei euch und habe gelehret im Tempel; aber das ist alles geschehen, damit die Schriften der Propheten erfüllt würden.“ — Wie



Der Judaskuß. Nach Gemälde von E. Hebert. Galerie Lugemourg, Paris.

Jesus  
zuvor schon Petrus verboten hat, sein Schwert in aufrührerischer Weise zu gebrauchen — Er hätte ja leicht zwölf Legionen Engel vom Vater sich erbitten können, um der gegen Ihn gebrauchten Gewalt Einhalt zu tun — so stellt Er sich darauf zu freiwilligem Leiden Seinen Feinden zur Verfügung. Als die Jünger aber sehen, wie die Feinde ihren Herrn u. Meister binden, ergreift sie ein Schreden, daß sie fliehen. Und nun geht's unter großer Machtentfaltung zur nächstlichen Gerichtssitzung des Hohenrats. B. M.